

DER BLINDE PRINZ

ein Märchen von Anita Berchtold



Es war einmal ein König, der hatte drei Söhne: Fatos, Dren und Miro. Prinz Miro war blind. Eines Tages sagte der König zur Königin: «Ich bin alt und müde. Ich möchte mich zurückziehen und das Regieren einem unserer Söhne überlassen. Ich frage mich nur, welcher sich am besten zum König eignet. Auf keinen Fall kann es unser Jüngster sein, denn ein König darf nicht blind sein.» Die Königin schlug vor, die weise Nuriye um Rat zu fragen und liess sie holen.

Nuriye war eine alte Frau, die draussen in den Wäldern lebte und die Zukunft voraussagen konnte. Sie brachte ihr Zauber-Eichhörnchen mit, beriet sich mit ihm und verkündete dann: «Miro wird König.» Alle staunten, murrten und tuschelten. Nur der Hofnarr machte freche Sprüche.

Die Königin aber riet dem König: «Ich finde, Miro soll auf jeden Fall heiraten, bevor er König werden kann. Es soll eine kluge und mutige Frau sein. Lass uns die heiratswilligen Prinzessinnen ausschicken, ein Mittel gegen Miro's Blindheit zu finden. Miro wird dann sicher die wählen, die ihn von seiner Blindheit befreien kann.»

So wurde es gemacht. Der König verkündete den Befehl und schon bald meldeten sich 4 Prinzessinnen: Ranka, Adea, Diellza und Merita. Diese vier sollten nun ausgeschickt werden, ein Heilmittel gegen die Blindheit des Prinzen zu finden. Die weise Nuriye und ihr Eichhörnchen waren nicht in den Wald zurückgekehrt, sondern im Schloss geblieben, um dem König und der Königin mit Rat und Tat zur Seite zu stehen. Man sah sie oft mit dem Hofnarren zusammen kichern und einander mit den Augen zuzwinkern. Aber niemand achtete auf sie. Sie waren ja nur ein Tier, eine seltsame alte Frau und ein Narr.



Bevor die Mädchen auf ihre Reise geschickt wurden gab es ein Fest, zu dem Musiker und Gaukler eingeladen waren. Auch der Hofnarr machte seine Spässe. Der König und die Königin erklärten den Prinzessinnen noch einmal, was ihr Auftrag war: «Prinzessinnen, Prinz Miro soll der neue König werden. So hat es die weise Nuriye gesagt. Wir wollen ihr nicht widersprechen, aber wir denken, dass ein König sehen können muss. Deshalb schicken wir Euch aus, ein Mittel gegen seine Blindheit zu finden. Wenn ihr wieder da seid, wird Prinz Miro eine von Euch zur Frau wählen. Und sicher wird er die nehmen, die ihn heilen kann!»

Dann konnte sich jede Prinzessin etwas wünschen, das ihr bei der Suche nach dem Heilmittel helfen sollte.



Prinzessin Ranka wünschte sich ein Buch mit Zaubersprüchen zur Heilung von Krankheiten. Prinzessin Adea wünschte sich eine Wunschelrute, die ihr den Weg zu einem Heilmittel zeigen könnte. Prinzessin Diellza wünschte sich ein Schwert, mit dem sie gegen einen Drachen kämpfen wollte. Mit dem Drachenblut wollte sie die Augen des Prinzen heilen.



Als die Reihe an Prinzessin Merita kam, sagte die: «Ich wünsche mir, dass ich hierbleiben kann.» Alle waren erstaunt. Wie wollte Merita auf diese Weise ein Heilmittel für den Prinzen finden? Die Dienerinnen beeilten sich, den drei anderen Prinzessinnen die gewünschten Dinge zu bringen. Über Prinzessin Merita aber lachten alle nur. Nein, nicht alle – der Hofnarr, Nuriye und ihr Eichhörnchen lachten nicht, sondern nahmen Merita bei der Hand und führten sie ins Schloss.



Die drei Prinzessinnen machten sich also auf den Weg. Die erste Nacht verbrachten sie gemeinsam mit der Gauklertruppe an einem Lagerfeuer im Wald und sprachen über ihre Pläne. Weil die Gaukler schon viel in der Welt herumgekommen waren, konnten sie den drei Mädchen gute Ratschläge geben. Sie wussten zum Beispiel, dass in der Richtung, in welche Adeas Wünschelrute zeigte, das Reich der Feen lag. Prinzessin Diellza konnten sie sagen, welchen Weg sie nehmen musste, um zum Drachengebirge zu gelangen. Prinzessin Ranka las die ganze Nacht in ihrem Buch, fand aber kein Zaubermittel gegen Blindheit. Ihr rieten die Gaukler, den weisen Adler Shqipron zu suchen, und ihn um Hilfe zu bitten. Und weil sie so gut miteinander auskamen, beschlossen die drei Prinzessinnen, zusammenzubleiben. Gemeinsam würde es leichter und lustiger, die bevorstehenden Abenteuer zu bestehen.

Unterdessen wohnte Prinzessin Merita im Schloss wie sie es sich gewünscht hatte. Manchmal traf sie den Prinzen Miro im Schlosspark und sie verbrachten

Zeit zusammen und plauderten. Der Prinz erzählte Merita, was er sich für Gedanken zum Regieren machte und was er in der Schule lernte – und nach einer Weile lud er Merita ein, mit ihm zusammen in die Schule zu gehen. Alle im Schloss nannten Merita «die faule Prinzessin», weil sie nicht versuchte, ein Heilmittel für den Prinzen zu finden. Merita aber fand etwas anderes: die Freundschaft des Prinzen.



Ranka, Adea und Diellza erreichten inzwischen den Horst des grossen Adlers Shqipron. Auf Prinzessin Rankas Bitte hin, ihr ein Heilmittel gegen Blindheit zu nennen, wiegte der nur den Kopf und riet ihr: «Geh in eine Bibliothek und suche ein Buch über Könige aus früheren Zeiten. Du wirst staunen: König Ludwig der Blinde, König Johann der Blinde, König Heinrich der Blinde...» So mussten die Mädchen ohne ein Heilmittel gegen Blindheit weiterziehen.



Als nächstes gelangten sie ins Reich der Feen. Die die Mädchen erst einmal zum Tanz einluden. Als dann Prinzessin Adea nach einem Mittel gegen die Blindheit des Prinzen fragte, lachten die Feen nur: «Ach was! Es ist doch kein Problem, wenn ein König blind ist. Wichtig ist, dass er klug ist, ein gutes Herz und gute Freunde hat.» Und wieder mussten sich die Prinzessinnen ohne Heilmittel auf den Weg machen.



Im Drachengebirge angekommen zog Diellza ihr Schwert und ging voraus, um gegen die Drachen zu kämpfen. Aber zu ihrem Erstaunen waren die weder gefährlich noch böse und weigerten sich rundheraus, gegen die Prinzessin zu kämpfen. Da hatte Diellza auch keine Lust mehr. Zum Kämpfen braucht man schliesslich einen Gegner. Also sagte sie zu ihren Freundinnen: «Wisst ihr, eigentlich ist mir in der Zeit, die ich mit euch verbracht habe, die Lust vergangen, Königin zu werden. Ich würde viel lieber weiterhin mit euch zusammen durch die Welt

ziehen.» Zu ihrer Überraschung ging es den anderen beiden ganz gleich.

An dem Tag, an dem die Prinzessinnen zurück ins Schloss kamen, gab es wieder ein Fest mit den Gauklern und Musikern. Nach den Vorführungen traten die Prinzessinnen vor den Thron und sollten zeigen, was für Wundermittel sie mitgebracht hatten. Der König war wütend: «Keine von euch hat ein Mittel? Dann wird auch keine den Prinzen heiraten!» «Das ist uns egal», antworteten die Prinzessinnen «Wir haben gemerkt, dass wir eigentlich gar keine Lust haben, Königinnen zu werden. Wir würden lieber weiter durch die Welt ziehen und Abenteuer erleben.» «Wir kommen mit!» riefen da die beiden Brüder von Prinz Miro «Wir haben gar keine Lust mehr, König zu werden. Wir haben gesehen, wieviel Miro lernen und studieren muss. Und dann die Verantwortung – immer, wenn im Königreich etwas schiefgeht, muss es der König in Ordnung bringen! Nein-nein, das ist nichts für uns!» «Was?» rief die Königin «Und wer heiratet jetzt Miro und wird Königin?» «Ich», sagte Merita «Ich möchte gern Königin sein. Was meinst du, Miro?» Prinz Miro war einverstanden: «Sehr gerne. Wir sind gute Freunde geworden und haben viel zusammen gelernt. Ich glaube, wir können das Land gut regieren.» Die alte Nuriye nickte, streichelte ihr Eichhörnchen und sagte: «Ich hab's ja gesagt.»

Und Miro und Merita regierten ihr Reich weise und gerecht, während die fünf Abenteurer durchs Land zogen, neue Entdeckungen machten, Kämpfe gewannen und Abenteuer bestanden. Der alte König und die Königin setzten sich zur Ruhe und alle waren glücklich und zufrieden.

